

## Missionsrundschau.

Von P. Anton Freitag S. V. D.

### Die katholische Orientmission<sup>1</sup>.

Die katholische Orientmission umfaßt die Missionstätigkeit unter Schismatikern und Mohammedanern im Osten Europas mit vorwiegend slawischer Bevölkerung, in Asien innerhalb der heutigen Türkei und der angrenzenden Länder sowie in Afrika innerhalb der alten Kulturländer Ägypten und Abessinien<sup>2</sup>. Von der größten Bedeutung für das Unions- und Missionswerk allgemein ist der Sturz des russischen Zarentums und der türkischen Sultane. Während letztere die Christen in einer Art Sklaverei gebannt hielten und selbst den Übertritt von Orthodoxen zur katholischen Kirche geradezu unmöglich machten, ganz abgesehen von der brutalen Niederhaltung einer förmlichen Mohammedanermision, betrachtete sich das Zarentum seit dem Vertrage von 1774 als Protektorsmacht über alle orthodoxen Christen der Welt besonders im ottomanischen Reiche und dehnte seine geistliche Souveränität zunächst auf die Balkanstaaten, dann auf die Türkei und die persischen und ägyptischen Länder aus. Eine fruchtbare katholische Unions- und Missionstätigkeit war in diesem ganzen Machtbereich nicht zu erzielen<sup>3</sup>.

#### 1. Europäische Orientmission.

Mit der Beseitigung des Zarentums brach zunächst für Rußland selbst das Morgenrot der katholischen Mission an. Schon hinsichtlich der großen Zahl von rund 120 Millionen Orthodoxen in Rußland kann man die Wiedervereinigung derselben mit Rom als das wichtigste außerkirchliche Unternehmen nach der chinesischen Mission ansehen<sup>4</sup>. Aller-

<sup>1</sup> Vgl. hiezu bes. Lübeck, Die katholische Orientmission in ihrer Entwicklung dargestellt, Köln 1917; Schwager, Die Orientmission (III. von Heidenmission der Gegenwart), Steyl 1908; Schmidlin, Katholische Missionsgeschichte, Steyl 1925, 444 f.; Max v. Sachsen, Vorlesungen über orientalische Kirchenfragen, Freiburg 1907; Rücker, Aus der Orientmission, in ZM 1924, 165 ff.

<sup>2</sup> Über letztere wird bei der Afrikarundschau im folgenden Heft berichtet.

<sup>3</sup> Vgl. den Artikel L'Orient en marche vers la catholicité in L'Union des Eglises 1926, 144 s.; dazu KV 1925 Nr. 336: Katholizismus und Orthodoxie im Nahen Osten. Bekannt ist das Wort Pius X. kurz vor seinem Tode über den zu erwartenden Ausgang des Weltkrieges: *Se vince la Russia vince lo Schisma*; vgl. Het Missiewerk 1925, 247 ss.

<sup>4</sup> Über den Besitzstand der frühern Orthodoxie in Rußland orientiert ein Artikel aus der Feder eines russischen Literaten in der Wiener Reichspost: „Die altehrwürdige Russenkirche, vom oströmischen Byzanz vor rund 1000 Jahren gegründet und von demselben Byzanz gezwungen, von Rom getrennt zu leben; diese Kirche, die anfangs 1917 noch 130 Millionen Gläubige, 5 Metropolitnen, 13 Erzbistümer, 70 Eparchien mit 230 Bistümern, 1300 Klöster, 52 000 Pfarrgemeinden mit 56 000 Priestern, 23 000 Diakonen, 62 000 Psalmensänger und Chordirigenten, 52 höhere theologische Lehranstalten mit 1000 Studenten, ein ausschließlich für Schulzwecke verwendbares Einkommen von 40 Millionen Goldrubel aufzuweisen hatte; die über einen Grundbesitz von 1 800 000 Hektar, ein Barvermögen von mehreren Milliarden verfügte: stellt jetzt das traurige Bild wirtschaftlichen Ruins und geistigen Zerfalls dar. Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Augen und die Herzen vieler nach Tausenden zählenden Ver-

dings geht der Weg zur Mutterkirche zurück nur durch unsägliche Leiden und Verfolgungen seitens der bolschewistischen Regierung und vieler noch im alten Wahn befangenen fanatischen Führer der orthodoxen Kirche. Vielleicht ist aber das Herabsinken des ökumenischen Patriarchats von seiner Machtsphäre und seine Verbannung aus dem Phanar (Konstantinopel) wie für den Balkan so auch für Rußland selbst wie der Zusammenbruch einer Grundsäule des orthodoxen Christentums<sup>5</sup>. Die aller Beschreibung spottende blutige Verfolgung der Orthodoxen durch die Sowjets, die von 1917—25 bereits 28 Bischöfe, 1200 Popen und 2 Millionen Christen gewaltsam dem Tode überantwortete und Tausende von Geistlichen in die Verbannung nach Archangelsk und Sibirien trieb, fegte auch über die kleinen katholischen Zentren und ihre Hirten grausam hinweg. Seit der Gefangennahme von Msgr. Cieplak i. J. 1922 weilt kein katholischer Bischof mehr in ganz Rußland; die meisten Priester sind ebenfalls verjagt oder gefangengesetzt und ermordet<sup>6</sup>. Nach den Eindrücken des bekannten Präsidenten d'Herbigny vom Orientalischen Institut zu Rom, den Pius XI. eigens für seine Reisemissionen in Rußland zum Bischof erhob (1926), sind jetzt die Tage der vandalischen Gewaltpolitik gegen die Kirche vorüber. Dafür hat aber auf Betreiben und mit Unterstützung der Sowjets im ganzen Lande eine noch schlimmere, zersetzende literarische Bekämpfung jeder geoffenbarten Religion eingesetzt, die in den Reihen der Jugend überaus verhängnisvoll wirkt<sup>7</sup>. An eine allseitige Gewinnung der früher einheitlichen Orthodoxen Kirche, die jetzt bereits in eine Reihe von großen und kleinen Sekten zerfallen ist (1. die synodale Partei, 2. die patriarchale Partei, 3. die lebende, 4. die regenerierte oder apostolische Kirche usw.), ist daher in absehbarer Zeit nicht zu denken, wohl aber an größere Massenübertritte, sobald

treter des russischen geistlichen Standes, Bischöfe, Priester und der russischen Laienintelligenz nach Rom gerichtet sind. Von Rom und nur von Rom, der Mutter, Beschützerin und Führerin der wahren Kirche in Christo Jesu, hofft die sterbende, doch an die Wiederauferstehung in neuer katholischer Pracht und Herrlichkeit träumende russische Kirche Hilfe und Rettung.“ Zitiert nach KV 1925 Nr. 336.

<sup>5</sup> Zum ökumenischen Patriarchat allgemein vgl. Isid. Silbernagl, Verfassung und gegenwärtiger Bestand sämtlicher Kirchen des Orients, Regensburg 1904, (2. Aufl.) 9 ff.; Konr. Lübeck, Die christlichen Kirchen des Orients, Kempten 1911, 58 ff.; zum Todesstoß gegen das Patriarchat durch den Lausanner Frieden (1923), die Abbröckelung der Balkanjurisdiktionen und den Grabesgang der einheitlichen orthodoxen Autorität durch die Vertreibung des Patriarchen Constantin VI. (1925) vgl. Les Nouvelles Religieuses 1925, 87 ss. und 110 ss.; KV a. a. O.; L'Union des Eglises 1922, 19 ss., 385 ss.: Les tristesses de l'Eglise grègue; Echos d'Orient 1925 janvier-mars.

<sup>6</sup> S. Lehmacher S. J., Räterußland und das Christentum, in KM 1923/24, 49 ff. und L. Schanté, Morgenrot im slawischen Osten, ebendort 1921/22, 19 f.; zur augenblicklichen Lage und zu der letzten Verfolgungsphase vgl. J. Peters S. J., Die Lage der katholischen Kirche in Rußland, ebendort 1926, 247 ff.; dazu bes. L'Union des Eglises 1924, La persécution religieuse en Russie (1921—23) pp. 305 ss.; McCullagh, A prisoner of the Reds und The Bolshevik Persecution of Christianity, London 1924; Ecclesiastica 1926, 418 f.: Metropolit Germanos von Thyira zur gegenwärtigen Lage in Rußland.

<sup>7</sup> Vgl. I. O. Urbina S. J., La Conversation de Russia, in El Siglo de las Misiones 1924, 39 ss. und D'Herbigny S. J., ebendort 367 ss. über Velehrad; über seine letzten Russenfahrten Les Nouvelles Rel. 1926, 18; Osservatore Romano 1926 Nr. 214; KM 1926, 315 u. 343.

die Sowjetherrschaft in etwas ruhigere Bahnen eingelenkt sein wird<sup>8</sup>. Das päpstliche Hilfswerk hat einer Unionsbewegung größeren Stils jedenfalls die Wege bereitet und für Rom in allen Teilen des großen Landes eine günstige Stimmung zurückgelassen<sup>9</sup>. Von noch größerem Belange sind aber die neueren päpstlichen Maßnahmen für eine Union in weiter Sicht durch die Begründung von Priesterseminarien unter den Emigranten verschiedener Länder, besonders in Frankreich, Belgien, Österreich, Deutschland, Amerika. In dieselbe Kategorie wichtiger Vorbereitungsarbeiten für eine künftige Union gehört auch der Auftrag des Heiligen Vaters an den Benediktinerorden, diesen in orientalischem Gewande nach dem Osten zu verpflanzen, sowie die Aufnahme von Mitgliedern mit orientalischem Ritus bei den Redemptoristen (besonders in Kanada, Belgien und Galizien), Jesuiten, Lazaristen, Assumptionisten usw., während die reformierten Basilianermönche schon seit 1882 sich dem Werke der Union hingeben. In der Russenkommission am Orientalischen Institut zu Rom ist durch Pius XI. 1925 unter der Führung des Kardinals Tacci, des Sekretärs Msgr. Papadopulos und des Präsidenten Msgr. d'Herbigny ein Zentrum für alle Fragen der Russenunion und -mission geschaffen worden. Örtliche Zentren für die slawische Unionsbewegung allgemein bestehen namentlich in Velehrad, Konstantinopel und Paris. Über anfängliche Erfolge und mehr oder weniger günstige Aussichten ist man aber auch in Velehrad auf den Unionskongressen von 1907, 1909 und 1924 nicht hinausgekommen. Der wissenschaftlichen Wegebahnung zur Union dienen seit 1909 die Acta Academiae Velehradensis<sup>10</sup>, während die Assumptionisten neben andern Publikationen ähnlicher Art die L'Union des Eglises und die Jesuiten die Slavorum literae theologicae herausgeben<sup>11</sup>. Bedauerlich ist, daß die Sowjetregierung noch immer nicht katholische Priesterseminarien zuläßt und den Religionsunterricht für alle Minderjährigen bis zum 18. Jahre verbietet, während für ein von deutschen Professoren geleitetes protestantisches Predigerseminar zu Leningrad bereitwilligst die Genehmigung erteilt wurde<sup>12</sup>. — Die Zahl der Katholiken betrug 1925 in ganz Rußland 1 596 000. Die meisten sind Polen und Deutsche. Letztere werden mit Einschluß Sibiriens auf 450 000, für die Ukraine allein auf 290 000 beziffert. Etwa 400 Priester und 600 Kirchen stehen den Katholiken zur Verfügung; doch ist die freie Ausübung der Seelsorge fast nirgends außer in Sibirien möglich. Im einzelnen verteilen sich die Katholiken wie folgt: auf die Erzdiözese Mohilew 320 000, auf die Diözese Minsk 165 000, auf Zitomir 350 000, auf das Bistum Kamenez 320 000, auf die Diözese Tiraspol 300 000, auf den persischen Delegaturbezirk der Krim und des Kaukasus 68 000,

<sup>8</sup> Nach Erzb. Germanos von Thyatira Bericht an die „Church Times“ übersetzt in Ecclesiastica 1926, 418 ff.; vgl. auch KM 1926, 247.

<sup>9</sup> Zur päpstlichen Hilfsaktion in Rußland s. ZM 1924, 172; 1923, 23 u. 170; L'Union des Eglises 1923, 222 u. 248.

<sup>10</sup> Vgl. ZM 1924, 172; 1926, 135 und die dort verzeichnete Spezialliteratur. In Paris erscheint die Zeitschrift Le Poutj (Der Weg).

<sup>11</sup> L'Union des Eglises 1925, 383 Publications russes á Constantinople.

<sup>12</sup> Nach D'Herbigny in Les Nouvelles Religieuses 26, 474 ss. Über die katholische Aktion bei den Russen allgemein s. L. Berg, Die römisch-kathol. Kirche und die orthodoxen Russen, Berlin 1926. — Von einem still wirkenden katholischen Priesterseminar, das allabendlich einer Reihe von Werkstudenten theologischen Unterricht vermittelt, berichtet McCullagh in seinem Anm. 5 erwähnten Werke. Vgl. D'Herbigny, L'Aspect religieux de Moscou, Rom 1926.

Diözese Wladiwostock 30 000, Vikariat Sibirien 120 750, was eine Gesamtzahl von 1 673 750 ergeben würde. Hierzu kommen aber noch die vom Schisma zurückgewonnenen unierten Katholiken, deren Zahl allerdings verhältnismäßig sehr klein ist und für ganz Mohilew 1914 z. B. nur 2000 betrug. Größere Zahlen von Übertritten sind auch nach dem Kriege selten und werden namentlich von der Ukraine gemeldet, wo 1918 ein Pfarrer mit Heldenmut seine ganze Gemeinde nach Rom überführte. In Kharbin folgten dem Beispiele des P. Joh. Koronin mehrere Tausende von Russen auf dem Wege zur Union im letzten Jahre (1925)<sup>13</sup>.

Einer neuen Zukunft geht die katholische Kirche auf dem Balkan entgegen. Nicht nur das Zurückdrängen des alten christlichen Erbfeindes aus seinem europäischen Machtbereich, des Islam, sondern auch die Zertrümmerung der österreichischen Protektorsmacht hat der friedlichen Missions- und Unionsarbeit den Weg frei gemacht namentlich dadurch, daß durch die Umgruppierung der Bevölkerung die neuen, früher fast ganz schismatischen Balkanstaaten zahlreiche Katholiken erhalten haben. Zunächst freilich sind diese katholischen Gebietsteile in Rumänien und Jugoslawien noch großen Gefahren mehr oder weniger gewaltsamer Überführung ins Schisma ausgesetzt; aber die zu erwartenden Konkordate dieser Staaten mit Rom lassen für große Hoffnungen Raum<sup>14</sup>.

Das gilt zuerst von Jugoslawien, dessen Religionsstatistik vom Kultusminister M. Trifonowitch vor der Skupschtina im März 1926 mit folgenden Ziffern dargelegt wurde: 5 602 207 Orthodoxe mit 2668 Priestern der 1922 von Byczanz losgelösten Serbischen Nationalkirche<sup>15</sup>; 4 735 154 lateinische Katholiken mit 3246 Priestern, 41 597 unierte Katholiken mit 14 Priestern; 216 847 Protestanten mit 135 Predigern; 1 337 687 Muselmänner mit 1100 Imams, 64 159 Israeliten mit 94 Rabbinern; 17 159 Anhänger kleiner Sekten und rund 2000 Religionslose<sup>16</sup>. Die Absichten der Regierung sind vor wie nach auf die möglichst zahlreiche Einverleibung der Katholiken in die serbische Nationalkirche gerichtet, wie die Schulpolitik und das Agrargesetz deutlich kundtun. Trotz schwerer Bedrängung seitens der innerlich zerrütteten Nationalkirche und ihrer Förderer an der Regierung haben sich die slowenischen und kroatischen Katholiken als treue Söhne der Kirche erwiesen. Glänzende Beweise hierfür sind

<sup>13</sup> Nach Jos. Peters S. J., Die Lage der kath. Kirche in Rußland, in KM 26, 247 ff.; andere Angaben verzeichnen für 1925 1 800 000 russische Katholiken. Über die Massenübertritte zu Kharbin s. L'Union des Eglises 1926, 12.

<sup>14</sup> Zum Bevölkerungsaustausch auf dem Balkan vgl. KM 1924/25, 298; 1925, 24; Der Auslandsdeutsche 1925, 237; danach werden sich bald die politischen, volklichen und religiösen Grenzen decken! — Über die Konkordatsverhältnisse vgl. Het Missiewerk 1924, 186 ss.; De Katholieke Missien 1924/25, 19. — Nicht zu verkennen ist die große Gefahr des Bolschewismus für den Balkan, zumal in den ihrer Heimat und ihres Eigentums beraubten Millionen aus der neuen in die alte Heimat Zurückwandernden alle Vorbedingungen hierfür gegeben sind.

<sup>15</sup> Vgl. den orientierenden Artikel von R. Rogochitch auf dem Kongreß zu Ljubljana 1925 in L'Union des Eglises 1926, 74 s., französisch übersetzt nach der kroatischen Publikation in der Franziskanerzeitschrift La Nova Revija (Dalmatien) 1925, 378—395; vgl. ebendort (L'Union...) 1922, 58 ss.

<sup>16</sup> Statistik nach dem Belgrader Journal Politika vom 4. März 1926; hier zitiert nach L'Union des Eglises 26, 155 s.; vgl. ebendort 1925, 416.

der Eucharistische Kongreß der Kroaten in Zagreb im August 1923 und der fast gleichzeitig tagende Katholikenkongreß der Slowenen in Ljubljana<sup>17</sup>. Da das unmittelbar vor dem Weltkrieg mit Serbien zustandegekommene Konkordat durch die neuen Verhältnisse inzwischen überholt wurde, so sind seit Jahren neue Verhandlungen der Regierung mit Rom im Gange, die von dem in Belgrad residierenden Ap. Nuntius eifrigst betrieben werden. Die vorgesehene Einführung der serbischen Kirchensprache wird manche alte Vorurteile der Nationalfeindlichkeit usw. beseitigen, obschon die Orthodoxen gerade darin ein Mittel finden möchten, die Katholiken zur Nationalkirche langsam hinüberzuziehen<sup>18</sup>. Ein historisches Datum ersten Ranges ist die Konsekration des ersten Erzbischofs Msgr. Roditch von Belgrad am 7. Dezember 1924 und die gleichzeitige Erhebung eines süderbischen Bischofs. Den Ausbau der Hierarchie kann erst das Konkordat zeitigen. Belgrad, das 1914 nur die kleine Kapelle der österreichischen Gesandtschaft als einziges katholisches Heiligtum (für 200 Personen) besaß, hat jetzt bereits zwei große Kirchen. In dem südlichen Teile des an Albanien angrenzenden alten Serbien gab es schon früher das Erzbistum Üsküb-Prisrend mit 18 000 Katholiken in 10 Pfarreien. Montenegro, ebenfalls Serbien einverleibt, wies 9000 Katholiken in 12 Pfarreien der Diözese Antivari auf. Franziskaner und Jesuiten sind hier in der Seelsorge, in der Heranbildung eines bodenständigen Klerus und in der Verbreitung guter katholischer Literatur tätig<sup>19</sup>. Anscheinend mit großer Sympathie wurden die Assumptionisten von Orthodoxen und Katholiken (15 000) der Hauptstadt Belgrad aufgenommen (1925), durch dessen Straßen sich 1926 zum ersten Male wieder seit Jahrhunderten unter großem Glanz die Fronleichnamsprozession bewegte<sup>20</sup>. Der Unionsgedanke erhielt seine mächtigste Förderung durch den großen Kongreß von Ljubljana (1925), an dem 400 meist jugoslawische Mitglieder teilnahmen, darunter 7 Bischöfe und Vertreter der Regierung<sup>21</sup>.

In schwerster Weise ist seit ihrer Renaissance in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Missions- und Unionsarbeit in Bulgarien oft und immer wieder betrogen worden. Moderner Unglaube, Schisma, sozialistische Wählerarbeiten, russischer Bolschewis-

<sup>17</sup> Über die beiden Kongresse von Zagreb vgl. *L'Union...* 1923, 223, von Ljubljana und Zagreb ebendort 1924, 286; in Ljubljana nahm auch der König teil.

<sup>18</sup> Zum jugoslawischen Konkordatsprojekt vgl. *Het Missiewerk* 1924, 189 s. und *Les Nouvelles Religieuses* 1926, 424; besonders *L'Union...* 1926, 155 à propos du Concordat.

<sup>19</sup> Zur Konsekration der ersten Bischöfe vgl. *L'Union* 1925, 381 ss. Un événement historique à Belgrade; zur Tätigkeit der Franziskaner in Südserbien vgl. Lemmens O. F. M., *Die Missionen der Franziskaner in der Gegenwart*, Düsseldorf 1924, 8 ff.; der Jesuiten s. *Les Nouvelles Rel.* 1924, 379 und besonders *El Siglo de las Misiones* 1924, 335.

<sup>20</sup> Über die Assumptionistenniederlassung, Himmelfahrtskirche zu Belgrad usw. vgl. *Die Missionen der Augustiner von Mariä Himmelfahrt* 1926, 161 (Eröffnung am 1. November 1925); S. 245 ff. Die neue Mission der Augustiner in Belgrad und S. 273 zum Fortgang der Niederlassung. Ebendort 1926, 251 ff. zur Lage der katholischen Kirche in Serbien überhaupt. — An der Fronleichnamsprozession beteiligte sich aktiv oder mit ehrfurchtsvollem Zuschauen fast die ganze Stadt. Vgl. ebendort 26, 273 f.

<sup>21</sup> S. *Acta primi Conventus pro studiis orientalibus anno 1925 in urbe Ljubljana celebrati*; dazu S. Salaville, *Le Congrès de Ljubljana. Compte Rendu in L'Union des Eglises* 1926, 453 ss.

mus, engherziger Nationalismus, schismatische Gegenwirkungen und Rückständigkeit des bulgarischen Volkes und Klerus an Bildung scheinen sich zu gemeinsamer Abwehr der katholischen Kirche die Hand gereicht zu haben. Trotzdem ist in keinem Balkanstaate beispielsweise das Ordens- und katholische Schulwesen so zahlreich und so entwickelt wie gerade in Bulgarien. Namentlich die kommunistischen Wirren i. J. 1923 scheinen auch der Regierung die Augen geöffnet zu haben für den hohen Wert der religiösen Erziehung des Volkes. Es ist vielleicht einzig in seiner Art, daß der schismatische Staat sogar dem katholischen Klerus und Lehrpersonal für seine Leistungen Unterstützungen angedeihen läßt. Vor dem Kriege hatten die Assumptionisten als die eigentlichen Pioniere des Katholizismus in Bulgarien blühende Kollegien zu Filipopel, Warna und Adrianopel sowie Pfarreien außer an diesen Orten auch zu Yamboli, Sliven und Mostratli und ebenso viele Schulen mit 545 Kindern, von denen 118 katholisch waren. Ihnen zur Seite wirkten die Assumptionistinnen in Mädchenschulen, Hospitälern und Waisenpflege auf 6 Stationen. Adrianopel war das Zentrum der Mission durch eine reiche Pressetätigkeit und das slawische Seminar<sup>22</sup>. Der Krieg brachte alles zum Stillstand, aber schon anfangs 1921 war wieder alles im alten Betrieb; nur die höhere Töchterchule zu Phanaraki ist in ein armenisches Seminar umgewandelt, wogegen das bulgarische Seminar einstweilen eingestellt wurde. Die höhere Schule der Patres zu Filipopel zählt sogar 600 Schüler und hat sich die höchste Sympathie der Regierung erworben<sup>23</sup>. Auch österreichische und deutsche Schwestern sind an der Erziehung der weiblichen Jugend in Bulgarien zahlreich beteiligt, z. B. die österreichischen Sionsschwestern mit ihrem Kolleg von 750 Schülerinnen zu Rustschuk und die Tutzinger Benediktinerinnen zu Endjeh, Bardarski Geran und Dragomirowo<sup>24</sup>. Die lateinische Jurisdiktion der bulgarischen Kirche umfaßt die beiden Diözesen Filipopel und Nicopolis. Erstere hat seit 200 Jahren in Msgr. Peef wieder den ersten einheimischen Bischof erhalten. Die 21 231 Katholiken und 22 Kirchen seines Sprengels werden von 40 Geistlichen, zur Hälfte Kapuzinern und zur Hälfte Weltgeistlichen, betreut. Die 18 katholischen Schulen mit 3270 Kindern werden vom Staate unterhalten. Die Diözese Nicopolis mit der Residenz des holländischen Bischofs Msgr. Theelen zu Rustschuk ist das eigentliche Missionsfeld der Passionisten, denen bulgarische Weltpriester zur Seite stehen in der Seelsorge von 18 000 Gläubigen mit 16 Kirchen und für 14 Schulen mit 2000 Schulbesuchern, die ebenfalls staatlicher Subvention sich erfreuen. — Außerdem gibt es in Bulgarien eine kleine Uniatenmission mit 3700 unierten Bulgaren in 25 Dörfern mit ebenso vielen Priestern und je einem Dutzend Kirchen und Kapellen. Ihr einziger überlebender Bischof Msgr. Epiphanius Chanooß kehrte gebrochen aus der griechischen Verbannung heim und mußte nach dem Erliegen zweier Administratoren nochmals die Leitung in die Hand nehmen, bis der

<sup>22</sup> Vgl. die Artikel von P. Tranoy Aug. Ass. in *El Siglo de las Misiones* 1914, 443 ss. und in *KM* 1926, 277 f. nach *Echos d'Orient* 1924, 461 und 25, 230; besonders auch *L'Union des Eglises* 1926, 77 ss. *La renaissance de l'Eglise catholique en Bulgarie* und ebendort 26, 38 ss.

<sup>23</sup> *KM*, a. a. O.; *Missions des Augustins de l'Assomption* 1925 Januar-Nummer usw.

<sup>24</sup> *KM*, a. a. O.; *Missionsblätter v. St. Ottilien* 1923, 46 und *KM* 1923/24, 168 und 186.

Apostolische Visitator Msgr. Angelo Roncallo eine endgültige Regelung vornehmen kann. 26 Pfarreien werden überdies von den Kongregationen gelegentlich mitverwaltet an ihren Schulorten usw. Bulgarien zählt gegenwärtig rund 150 männliche und 130 weibliche Religiösen<sup>25</sup>.

Die Missionsarbeit der Lazaristen in Mazedonien, die sich von den Stationen in Saloniki, Kukusch, Gvegheli und Enidjeh ausbreitete, und das Priesterseminar für einen unierten bulgarischen Klerus zu Zeitenlick bei Saloniki sind 1920 von den Griechen von Grund auf vernichtet worden, die Stadt Kukusch als katholischer Brennpunkt Mazedoniens planmäßig zerstört<sup>26</sup>. In Thrazien teilten Assumptionisten und Resurrektionisten das gleiche Los. Die Priester und Ordensleute sind entweder ermordet oder mit den unierten Bulgaren zur Auswanderung gezwungen worden. Das Flüchtlingselend unter den fast eine Million in die bulgarische Heimat Vertriebenen ist grenzenlos bis auf diesen Tag. Die Hoffnung der katholischen Kirche in Bulgarien ist das im Werden begriffene Konkordat<sup>27</sup>.

Sehr verwickelt und im Argen liegen die Verhältnisse für die katholische Kirche und die Bestrebungen der Union in Rumänien. Während das ganze Reich vor dem Kriege in den Moldau-, Walachei- und Dobrudschaprovinzen nur 7 800 000 Bewohner, darunter 200 000 Katholiken zählte, hat das seit dem Versailler Frieden und dem Revolutionskriege um die ungarischen Gebiete von Transsylvanien, Bukowina und einen Teil des Banates Temesvar und um das russische Bessarabien vergrößerte neue Reich 17 Millionen Einwohner. Hiervon sind ganze 12 Millionen Angehörige der rumänischen orthodoxen Staatskirche, 2 600 000 (= 15 Proz.) Katholiken, die je zur Hälfte Lateiner und Unierte sind, 1 334 970 Protestanten (= 8 Proz.), 834 344 Juden (= 5 Proz.), 44 087 Muselmanen und einige Tausend Sektierer. Die katholische Kirche besteht: 1. aus dem Erzbistum Bukarest und der Diözese Jassy mit 180 000 lateinischen Christen sowie einer Pfarrei der Unierten mit 4000 Gläubigen; 2. aus den drei transsylvanischen Bistümern Sat Mare, Oradea-Mare und Transsylvanien mit ungefähr 1 100 000 Seelen; sowie der unierten transsylvanischen Kirche mit dem Erzbistum Alba-Julia und den Suffraganaten Oradea-Mare, Lugoj und Gherla mit 1 300 000 Seelen; 3. aus dem Bistum Temesvar (Banat); 4. aus dem Administrationsbezirk der Bukowina mit 80 000 katholischen Ruthenen und 5. aus einer katholischen Minderheit in Bessarabien, die früher nach Tiraspol gehörte. Dem Weltklerus helfen in der Arbeit im alten Rumänien: Konventualen, Schulbrüder, Vinzentinerinnen, Sionsschwestern und Engl. Fräulein, im neuen Anteil Konventualen, Jesuiten, Franziskaner, Prämonstratenser, Ursulinen, Notre-Dame-Schwestern und Franziskanerinnen. Bei den Unierten wirken je 7 Basilianer und Assumptionisten, ein Dutzend der 1920 gegründeten Assumptionistinnen und je 6 Oblaten derselben und Notre-Dame-Schwestern<sup>28</sup>. Obwohl die katholische Kirche durch das An-

<sup>25</sup> Für die Kapuziner s. die Generalstatistik des Kapuzinerordens; für die Passionisten die holländische Zeitschrift „Golgotha“.

<sup>26</sup> Vgl. den Bericht des verbannten unierten Erzbischofs Mirow in KM 1920/21, 62 ff.

<sup>27</sup> Ebendort und L'Union des Eglises 1923, 222; Die Missionen der Augustiner 1926, 190 und 313; 27, 328; Bulgariens Leidensgeschichte.

<sup>28</sup> Vgl. den orientierenden und gründlichen Artikel von Raymond Janin, En Roumanie, L'Eglise catholique in L'Union des Eglises 1926, 43 ss.; zu

wachsen ihrer Mitgliederzahl im neuen Reiche eine bedeutend stärkere Stellung hat und neben der 1925 verselbständigten orthodoxen Landeskirche verfassungsmäßig sich derselben Bewegungsfreiheit und staatlichen Anerkennung erfreut, werden doch gerade seitens der Regierung die denkbar größten Anstrengungen gemacht, die Katholiken zur Orthodoxie hinüberzuziehen. So sind viele Dutzende von katholischen Schulen im Banat und Transsylvanien geschlossen, orthodoxe mit Unterstützung der Regierung aufgetan worden; der katholischen Kirche sind im breitesten Umfang Grund und Boden weggenommen worden und mit dem Gewinn sowie mit den Steuern der Katholiken selbst in ganz überwiegend katholischen Orten mit einer lächerlich geringen Zahl von Orthodoxen für diese neue Kirchen errichtet und Geistliche angestellt worden. Auch das Gesetz über die gemischten Ehen benachteiligt in allweg die katholische Sache<sup>29</sup>. Heil ist hier nur von einem Konkordat zu erwarten, das aber erst vielleicht nach jahrelangen Verhandlungen zustandekommen wird. Vorgesehen ist darin ein Erzbistum Bukarest für die Unierten mit einer theologischen Fakultät an der dortigen Universität, die Errichtung eines unierten Bistums in Transsylvanien und eines ruthenischen in der Bukowina<sup>30</sup>.

Ein wahres Missionsfeld der katholischen Kirche ist auch Albanien, das unter 831 877 Einwohnern rund 90 000 Katholiken zählt, die sich auf die Erzdiözese Skutari und teils dieser teils dem Ap. Stuhl unmittelbar unterstellte Diözesen verteilen. Die überaus mühevoll Seelsorge in den Bergdistrikten üben seit Jahrhunderten Söhne des hl. Franziskus aus, die dem Volke auch unter türkischem Joche Freiheitssinn und eigene Sprache erhalten haben<sup>31</sup>. Seit einem halben Jahrhundert sind italienische Jesuiten ebenfalls als Bergapostel, zum Teil mit den berühmten „fliegenden Missionen“, sowie mit der Leitung von Kollegien und vor allem

Bessarabien: s. F. Wiercinski S. J., Aus Bessarabien und seiner Nachbarschaft, in KM 1926, 37 ff.; zu Transsylvanien: R. Janin, Un Centre de vie catholique en Transylvanie, Blaj in L'Union... 1923, 110 ss.; vgl. ebendort 1924, 275 s. Eglise Roumanie unie.

<sup>29</sup> Zur rumänisch-orthodoxen Kirchenpolitik vgl. die Artikel in Ecclesiastica 1926, 1 f. Zur kirchenpolitischen Lage ungarischer Grenzgebiete; ebendort 26, 25 ff. Die rumänische Regierung und die katholische Kirche; ebendort 26, 384 Rumänische kirchenpolitische Rabulistik; ferner L'Union des Eglises 1925, 435 ss. I. Merloz, Le patriarcat roumain; zur grundsätzlichen Stellung der orthodoxen und der katholischen Kirche vgl. Het Missiewerk 1924, 186; der in Frage kommende Artikel 22 der Verfassung lautet: „Die christliche orthodoxe Kirche und die griechisch-katholische Kirche sind rumänische Kirchen. Die rumänisch-orthodoxe ist als Religion des größten rumänischen Volksteiles die herrschende Kirche (also Staatskirche); und die griechisch-katholische Kirche nimmt unter den übrigen Religionen den ersten Platz ein.“

<sup>30</sup> Zur Konkordatsfrage vgl. Ecclesiastica 1926, 347, wo von bewußten Vergiftungen der rumänischen Volksmeinung die Rede ist; L'Union... 1926, 45 Perspectives d'avenir.

<sup>31</sup> Zur gegenwärtigen Mission in Albanien überhaupt s. KM 1926, 384 ff. Die Franziskaner besitzen 4 Konvente, 4 Hospize und 37 Bergpfarreien, die sich über 9 Diözesen erstrecken und 340 Dörfer einbegreifen. Zentrum ist Skutari mit einem Kolleg, Konvikt, Gymnasium usw. Den Nachwuchs erzielt die albanische Franziskanerprovinz aus dem Lande selbst. Vgl. Lemmens O. F. M., Die Franziskanermissionen 8 ff.

des Priesterseminars zu Skutari eingetreten<sup>32</sup>. Für die Unionsbewegung und den unierten Ritus ist seit einiger Zeit unter einem Archimandriten des griechischen Ritus eine besondere Mission zu Elbasan eingerichtet worden<sup>33</sup>. Ob sich die auf den Führer des Volkes und dessen Anwalt vor dem Völkerbund Fan Noli (inzwischen vertrieben!) gesetzten Hoffnungen einer Wiedervereinigung großen Stils mit Rom verwirklichen werden?<sup>34</sup>

Als schwierigste katholische Mission auf dem Balkan galt bislang die im griechischen Inselreiche. Solange ein eigener griechischer Ritus und eine unierte Hierarchie fehlten, bildete die lateinische Hierarchie mit insgesamt nur 40 000 Katholiken in den Augen der Griechen etwas Fremdkörperartiges. Die Berufung und Konsekration von Msgr. Calvassy zum Erzbischof der unierten Griechen mit dem Sitz in Konstantinopel und dann in Athen soll hier endgültig Wandel schaffen. Msgr. Calvassy steht eine Reihe am griechischen Kolleg des hl. Athanasius ausgebildete Priester griechischer Nation und griechischen Ritus zur Seite. Nachdem die von ihm in Konstantinopel gegründete einheimische weibliche Genossenschaft von Pammakaristos und das Kleine Seminar für griechisch-unierte Priester in Konstantinopel 1922 vertrieben waren, siedelte er beide in Athen selbst an, wo sie inzwischen zu schöner Blüte gelangt sind. An der Niederlassung beteiligte sich selbst die orthodoxe Aristokratie<sup>35</sup>. Tiefen Eindruck machte die 1926 zum ersten Male im Piräus stattgefundene öffentliche Fronleichnamsprozession, an der Bürgermeister und Platzkommandant teilnahmen und wobei die liturgischen Gesänge für den Papst auch von den Orthodoxen ohne Widerspruch hingenommen wurden. Ein ebenfalls 1926 vom Pfarrer Anton Sigalas zu Athen begonnenes Organ in modern griechischer Sprache mit orientierendem Inhalt über alle kirchlichen Fragen der Welt, besonders betreffend die Union, unter dem Titel „Christianikon Bema“ soll namentlich unter den Gebildeten und Studierenden Brücken nach Rom bauen helfen<sup>36</sup>. — In die Seelsorge der lateinischen Katholiken teilen sich Weltpriester, Assumptionisten und Salesianer des hl. Franz von Sales in der Erzdiözese Athen; Kapuziner versorgen hauptsächlich die 1919 zur Erzdiözese Corfu vereinigten früheren Sprengel Corfu, Zante und Cephalonia<sup>37</sup>; Kapuziner, Jesuiten, Franziskaner, Salesianer, die über die Levante weitverbreiteten Ursulinen usw. betreuen 4000 Katholiken in 35

<sup>32</sup> El Siglo de las Misiones 1924, 335; zu Skutari leiten sie ferner eine Handelsschule; das Seminar ist ein Zentralseminar für ganz Albanien und Montenegro.

<sup>33</sup> KM 1926, 388. Die Pfarrei Elbasan wollte schon damals (1921) geschlossen übertreten. Nach CM 1921, 341.

<sup>34</sup> Fan Noli ist in Nordamerika geborener Albanese; schon 1924 weilte er zwecks Unionsgedanken in Rom. Sein Plan war, zuerst das ganze Volk durch Belehrung für die Union heranzubilden. Vgl. El Siglo a. a. O.

<sup>35</sup> Vgl. L'Union . . . 26, 8 s. Grèce; De Kath. Missien 1927, 36 De Hereeniging der Christeleike Kerken; auch ein Waisenhaus und eine Kapelle für die Unierten gibt es jetzt in Athen.

<sup>36</sup> L'Union . . . 26, 148 Une fête d'union au Pirée; Création d'une périodique grèque.

<sup>37</sup> Bischof Petit Ord. Aug. Ass. ist Begründer der Echos d'Orient und ein Hauptmitglied der missionsliterarischen Zentrale der Assumptionisten zu Kadikou bei Konstantinopel. Als Bischof von Athen steht er der Unionsbewegung wirksam fördernd gegenüber. Vgl. Cath. Encyclop. Supplementband 1922, 64. Das Dekret der Verschmelzung der Diözesen s. AAS 1919, 262.

Dörfern der 1919 aus den Sprengeln Tinos, Myke und Naxos gebildeten Erzdiözese Naxos<sup>38</sup>, dessen Suffraganat Syra von Weltpriestern, Jesuiten und Schulbrüdern versehen wird, während Santorin vorwiegend von Lazaristen und Dominikanern und Dominikanerinnen und Chios von den Lyoner Seminarpriestern betreut wird, welch letztere auf Samos ihre berühmten Weinberge zur Finanzierung ihrer afrikanischen Missionen haben<sup>39</sup>. Das Bistum Candia gehört bereits nach Smyrna. Auf Rhodus, das die Franziskaner als Ap. Präfektur verwalten, besitzen die Schulbrüder ihre orientalische Bildungsanstalt<sup>40</sup>. — Eine neue Missionstätigkeit ist den Missionaren, zunächst den Kapuzinern und Mechitaristen, in der Seelsorge der armenischen Flüchtlinge im Hellenenreiche zugefallen. Man zählte allerdings Ende 1925 nur etwa 60 000, von denen 3000—4000 katholisch waren. Zu Cavalla erzielte ein Priester 300 Übertritte auf einmal. Das Zentrum dieser Missionstätigkeit ist Athen<sup>41</sup>.

## 2. Vorderasiatische Orientmission.

Die zweite Gruppe von Orientmissionen umspannt Vorderasien, also die heutige Türkei, das französische Mandat Syrien, das englische Mandat Palästina und Ostjordanland, das selbständige Mesopotamien, die Sowjetrepublik Georgien und Persien nebst Arabien.

All diese Missionen, von der früheren Türkei mehr oder weniger umschlossen und vom Islam verschlungen, haben im Kriege Unsägliches gelitten und das Blut der Christen in Strömen fließen sehen. Die offenkundige Absicht der Türkei war die Ausrottung des Christentums. Was Feuer und Schwert verschonten, rafften Hunger und Seuchen hinweg, da weder ärztliche noch soziale Hilfe in den abgelegenen Landschaften geboten wurde. Grausame Massakres, Brandschatzung und beispiellose Verschleppung der christlichen Bevölkerung nach Hunderttausenden räumten mit dem Rest auf. Ein einziges großes Trümmerfeld deckt die jahrhundertealten ehrwürdigsten Stätten christlicher Missionstätigkeit<sup>42</sup>. Wie nach Eintritt der Türken in den Krieg die französischen und italienischen Missionare ihre Stationen verlassen mußten, so die deutschen nach dem Kriege<sup>43</sup>. Aber die neue Missionsfreiheit dauerte nicht lange. Die Abschaffung des aus politischen Gründen verhaßten Khalifates und des Hauses Oman sowie die Trennung von Kirche und Staat im neuen kemalistischen Türkenreich hat noch keine wahre Religionsfreiheit gebracht. Auch jetzt noch gilt das Christentum als Fremdkörper im Staate, als Eindringling, der der

<sup>38</sup> Ebendort 1919, 263. <sup>39</sup> *Missiones Catholicae* 1922, 24 s.; Lemmens, a. a. O. 24. <sup>40</sup> Ebendort.

<sup>41</sup> Nach *L'Union* . . . 26, 148 ss. *Arméniens réfugiés en Grèce*, das sich auf das griechische Organ *Christianikon Bema* Juni 1926 (N. 3) stützt; dazu *Seraphisches Weltapostolat* 1926, 208 ff. P. Cyrillus von Erzerum *O. Min. Cap.* (Superior in Athen), *Die Mission bei den armenischen Flüchtlingen i. J. 1925 und KM* 1926, 388.

<sup>42</sup> Vgl. die Rundschau Schmidlins in *ZM* während des Weltkrieges und die zusammenfassende Darstellung in Schmidlins Schrift: *Die christliche Mission im Weltkrieg*, 2. Aufl. von A. Freitag, M.-Gladbach 1918, 74, 76, 120 f.; zu den Angriffen auf die Zentralmächte wegen der türkischen Massakres s. bei Rücker in seinem Orientartikel der *ZM* 1924, 165 ff. bzw. *La Croix* 18. Jan. 1924 und danach *L'Union des Eglises* 1923, 157.

<sup>43</sup> General Franchet, Oberbefehlshaber der Orientarmee, erklärte 1918 im Spätherbst dem Ap. Delegaten Dolci: „Ich will nicht, daß die Sprache der Boches in Konstantinopel bleibt!“ Vgl. *KM* 1923/24, 212.

völkischen Einigung im Wege steht und beseitigt werden muß. An den christlichen Mächten finden die Missionare keinen Schutz mehr, da der Friede von Lausanne (1923) wohl die alten verbrieften Rechte und Kapitulationen zugunsten der Missionen beseitigt, aber keinen Ersatz dafür geschaffen hat<sup>44</sup>. Mohammedanischer Fanatismus, Freimaurerei, Atheismus und westländischer Kulturdünkel haben jetzt Oberwasser und leiten die jungtürkische Partei und Regierung von Angora<sup>45</sup>. Eine wahre christliche Entvölkerung Kleinasiens setzte ein mit der Auswanderung der Griechen infolge des Türkensieges über die Griechen 1922 und der Armenier aus Cilicien nach Abzug der französischen Besatzung<sup>46</sup>. Vorübergehend mußten im ganzen türkischen Machtbereich die christlichen Schulen entweder ganz eingestellt werden oder sich vollständig vertürken<sup>47</sup>; doch sind inzwischen Erleichterungen nach dieser Seite hin eingetreten<sup>48</sup>.

Die katholische Mission im türkischen Orient hat ihr Zentrum in Konstantinopel, dem Sitz des Ap. Delegaten, ein zweites und drittes Feld in Nord- und Südkleinasien und ein viertes in Armenien. Zu Konstantinopel gehören wesentlich nur noch die europäischen Besitzungen der Türkei. In der Hauptstadt haben seit Jahrhunderten Franziskaner, Kapuziner, Dominikaner und Jesuiten ihre Niederlassungen<sup>49</sup>. Letzteren folgten nach ihrer Ordensaufhebung die Lazaristen, deren österreichische Mitglieder das von deutschen Lazaristen gegründete St.-Georgs-Kolleg leiten und auch nach dem Kriege wieder zu schöner Blüte geführt haben. Mit ihm verbunden sind eine Mädchenbürgerschule, Handelsschule usw. sowie Waisenhaus, Klinik, Armenapotheke<sup>50</sup> usw. Segensreich wirken neuesten auch die Salesianer Don

<sup>44</sup> Vgl. Dr. Schade, Zur Lage der Türkei nach dem Lausanner Vertrag, in KM 1923/24, 212 ff.

<sup>45</sup> Ebendort, dazu die Beschwichtigungserklärungen nach einer Zuschrift aus Konstantinopel über die wirkliche Lage der Christen ebendort 1921/22, 201. Danach heißt es in einem Erlaß der Angoraregierung für die Christen von Mardin (was aber als allgemein orientierend gelten muß): „1. Die Christen sollen nicht den Sonntag, sondern den Freitag feiern; 2. sie dürfen keine religiösen Feiern in ihren Kirchen halten; 3. keine öffentlichen Hochzeiten begehen; 4. keine Glocken läuten; 5. keine bischöflichen Visitationen abhalten; 6. nur während des türkischen Monats Rhamadan fasten...; wer das Land ohne Erlaubnis verläßt, verfällt der Todesstrafe!“

<sup>46</sup> Vgl. die Artikel hierüber in den KM der vergangenen Jahre; dazu L'Union des Eglises 1925, 426 ss. Les Débris émouvants de l'Eglise arménienne von D. Lambertini; ferner: P. Angelikus v. Smyrna O. Min. Cap., Der Kreuzweg eines Volkes, in Seraph. Weltapostolat 1926, 164 ff.

<sup>47</sup> Vgl. KM 21/22, 200; 23/24, 214; 25, 298.

<sup>48</sup> Vgl. das Protestschreiben des Kard. Dubois in Les Nouvelles Rel. 24, 152; das des französischen Kommissars im Orient in LeMC 24, 133; 1924, 87 s. ein Memorandum der Intern. Kath. Schulliga für Lausanne usw.; in Les Nouvelles Rel. 1924, 190 s. Le traité de Lausanne et nos écoles d'Orient; dazu ebendort 24, 205 ss.; ZM 1924, 127.

<sup>49</sup> KM 1925, 126. Der Erfolg ist an erster Stelle dem Ap. Delegaten Msgr. Dolci zu danken.

<sup>50</sup> Vgl. Lemmens, a. a. O. 12 ff. für die Franziskanermission, die allein 1922 2000 Gläubige einbüßte. Zur Dominikanermission s. Dr. P. Benno O. Pr. in KM 1916/17, 17 ff. usw.; für die Kapuziner s. P. Bruno O. M. C., Die Mission der Kapuziner in Konstantinopel zu ihrem 300 jährigen Jubiläum, in Ser. Weltapost. 1926, 353 ff.; für die Lazaristen vgl. KM 1924/25, 16 zum St. Georgskolleg.

Boscós, indem sie dem Wunsche des Papstes entsprechend in ihre technischen und Berufsschulen auch Orientalen neben den Europäern zulassen<sup>51</sup>. Unter den 11 Niederlassungen der Assumptionisten vor dem Kriege ist das bedeutendste Unternehmen das wissenschaftliche Zentrum von Kadiköy, wo die großen Organe *Echos d'Orient* und *L'Union des Eglises* und zahlreiche Unionsschriften erscheinen, während das dort befindliche Priesterseminar bereits 60 Assumptionistenpatres, 20 griechisch unierte und 25 andere orientalische Geistliche hervorgebracht hat. Ihr Gymnasium in Konstantinopel zählt Schüler aller Nationen, die Mädchenschule der Assumptionistinnen ebendort 500 Mädchen und das Pensionat und die Schule zu Haidar-Pascha fast ebenso viele Schüler<sup>52</sup>. Die Gesamtzahl der katholischen Christen in Konstantinopel und seinen Vororten dürfte an eine Viertelmillion heranreichen.

Dagegen ist die Zahl der Christen Kleinasien fast ganz zusammengeschumpft dank der erwähnten fürchterlichen Ereignisse nach dem Weltkriege. Langsam hatte die Assumptionistenarbeit auch die Union der Schismatiker erfaßt sowohl in Konstantinopel wie im nördlichen Kleinasien oder Nordanatolien<sup>53</sup>. Die beiden nach dem Kriege wiederaufgelebten Stationen zu Konia (Anatolien) und Songuldak (Bithynien) führen noch ein sehr bescheidenes Dasein<sup>54</sup>. Im südlichen Kleinasien hat mit der massenweisen Abwanderung aus der Erzdiözese Smyrna und dem mit ihr vereinigten Ap. Vikariat Kleinasien die Schicksalsstunde geschlagen. Für die 16—17 000 Katholiken, von denen 14 000 in Smyrna selbst lebten, waren allerdings 9 männliche und 5 weibliche Ordensgenossenschaften mit 23 bzw. 21 Häusern und 138 Ordensmännern (davon 60 Priester) und 172 Schwestern reichlich viel<sup>55</sup>. Langsam sind einzelne Orden wieder am Aufbau, so die Kapuziner und Karmeliter in Smyrna und Makri, wo auch ein Ausgangspunkt der Karmeliter ins Innere von Anatolien geschaffen wird<sup>56</sup>. Sehr viel gelitten haben auch die Kapuzinerstationen von Tarsus und Mersina in Cilicien, die nach Abzug der Franzosen den Mohammedanern ausgeliefert sind und zahlreiche Christen durch Abwanderung nach Syrien verloren haben.

Nicht weniger schlimm erging es den Stationen der Kapuziner im nördlichen Armenien, in Trapezunt, wo noch 2 Patres bei 140 Katholiken einsame Wacht am Schwarzen Meere halten<sup>57</sup>. Die übrigen Stationen Erzerum, Samsun usw. mit einst 7050 sollen aufgegeben sein<sup>58</sup>. In Kleinarmenien wirken seit 1881 Lyoner Jesuiten. Sie hatten schon vor dem Kriege 65 000 Katholiken auf den Stationen Marsivan, Arnasia, Tokat, Sivas, Caesarea und Adana. In den Schulen halfen ihnen verschiedene Schwesterngenossenschaften. Über das kurz vor dem Kriege

<sup>51</sup> S. LeMC 1924, 267.

<sup>52</sup> Vgl. *El Siglo* 1914, 343 ss.; Lübeck 121; ZM 1924, 166 und KM 1925, 199.

<sup>53</sup> Nach *Echos D'Orient* 1912, 64 s.; vgl. oben Anm. 35.

<sup>54</sup> KM 1925, 299 nach den französischen *Missions des Aug. de L'Ass.* 1925 Jan./Febr.

<sup>55</sup> Lübeck 124; *Missiones Cathol. (Propagandae)* 1922, 39 s.

<sup>56</sup> Nach *Il Carmelo* 26/27, 71 in den KM 26, 389; vgl. bes. *Revue Hist. Miss.* 26, 120 ss.; MC 1926, 553 ss.

<sup>57</sup> KM 26, 279; *Il Massaja* 26, 136. *Status generalis Ord. Min. Cap.* 1926.

<sup>58</sup> KM a. a. O.; *Il Massaja* 1920, 145 ss. In Erzerum sind die Kirchen zerstört oder in Magazine verwandelt, die Kapuzinerkirche in eine Militärdruckerei, die Friedhöfe in Gemüsegärten usw.

gegründete armenische Priesterseminar verlautet nichts mehr. Um die Union und literarische Mission der Armenier haben sich auch die Mechitaristen unsterbliche Verdienste erworben, indem sie zugleich von ihren Hauptsitzen zu Venedig, Wien und Konstantinopel Klöster über den gesamten von Armeniern bewohnten Orient gegründet haben, um sich der Schule, Pastoration und aller Art indirekter Mission zu widmen<sup>59</sup>. Zurzeit liegen die Missionsverhältnisse äußerst ungünstig, da der Bolschewismus das Land beherrscht.

Für das kleine Georgien schienen mit der Unabhängigkeitsklärung 1918 auch in kirchlicher Hinsicht bessere Tage anzubrechen. 1919 ging auf Bitten zahlreicher Georgier ein päpstlicher Delegat von Rom nach Tiflis, um die Union des ganzen Volkes mit Rom zu beschleunigen. Leider brachte die Unterstellung der Republik unter die Sowjets neue schwere Prüfungen über Orthodoxe und Katholiken, bis 1924 eine Gegenrevolution die Sowjets dahin zwang, die Kirchen und den Gottesdienst wieder freizugeben, wenn auch noch unter harten Bedingungen. 32 000 Georgier gehören der lateinischen, 8000 der armenisch-katholischen Kirche an. Obwohl seit einigen Jahren die Erlaubnis zur Überführung in den alten georgischen Nationalritus gegeben ist, haben bedauerenswerte Tatsachen die Verwirklichung derselben noch gehindert. Für die Union mit Rom arbeiten in erster Linie die 1861 ins Leben gerufene Kongregation von der Unbefleckten Empfängnis, die der Benediktinerregel folgt und ausschließlich aus Landessöhnen besteht. Sie zählt allerdings erst 17 Mitglieder, darunter 4 Missionare im Kaukasus. Leider fiel das von ihr in Konstantinopel geleitete georgische Priesterseminar dem Kriege zum Opfer. An ihrer Seite wirken georgische Schwestern der Unbefleckten Empfängnis, zurzeit 18 an der Zahl. Die Aussichten der Wiedervereinigung mit Rom steigern sich zusehends bis in die führenden Kreise der schismatischen Kirche hinein<sup>60</sup>.

Die Mission von Mesopotamien bildet das Arbeitsfeld für Kapuziner, Dominikaner und Karmeliter. Erstere wirken seit mehr als drei Jahrhunderten hauptsächlich unter den Kurden des Quellgebietes von Euphrat und Tigris und haben ihre Hauptstationen in Diarbekr, Mardin, Edessa (Urfa), Kharput mit ungefähr 6500 armenischen, 6500 lateinischen, 4000 syrischen und 1000 chaldäischen Katholiken. Als hervorragendste Hilfskräfte stehen ihnen die Franziskanerinnen-Missionarinnen Mariens zur Seite. Fürchterlich haben die Türken während des Krieges und nachher hier gegen die Christen gehaust. Langsam arbeitet sich die Mission mit einigen Kräften wieder auf 2 Haupt- und 3 Nebenstationen empor<sup>61</sup>. — Die Dominikanermission umfaßt das mittlere

<sup>59</sup> Vgl. El Siglo 1915, 94 Un seminario Armeno; zur Jesuitenmission ebendort 1915, 13 ss.; über die Armeniermission nach dem Kriege vgl. Reddig, Orientmission (nach den Missions Catholiques), in ZM 1926, 159. Über das Los der Armenier s. auch Peters S. J., Schicksale des armenischen Volkes, in KM 26, 50.

<sup>60</sup> Hierzu s. den Artikel von Raym. Janin, Le Catholicisme en Géorgie, in L'Union... 26, 11 und die Studien von N. J. Papasian, De l'église Arménogrégorienne à l'église catholique, ebendort 1926, 85 ss. und 124 ss.; zur Sendung des Ap. Vikars Moriondo mit 3 Jesuiten i. J. 1920 und ihre schnelle Rückkehr aus Tiflis vgl. Lehmacher S. J. in KM 1920/21, 251 ff., 281 ff.; 1921/22, 84 und L'Année Dominicaine 1920, 278 ss.; dazu ZM 24, 173 u. n. 10.

<sup>61</sup> Vgl. El Siglo 1919, 94 ss.; José Tfin Kadji, El Catholicismo en Mardin: KM 1919, 163; Oeuvres des Ecoles d'Orient 1924, 1 ss.

Zweistromland und hat ihr Zentrum in Mossul. Auch hier hat der mohammedanische Fanatismus in und nach dem Kriege entsetzliche Blutbäder und Verheerungen angerichtet, Zehntausende von Christen verschleppt und Ruinen geschaffen. Auch die Irakregierung ist der katholischen Mission nicht freundlich gesinnt, aber der Wiederkehr der türkischen Herrschaft unbedingt vorzuziehen<sup>62</sup>. In der Mission leben gegenwärtig 19 100 Christen. Hiervon sind 6300 katholische Chaldäer, 5500 katholische Syrer, 6300 Syrisch-Orthodoxe, 200 Nestorianer, 500 Protestanten und 300 Griechen. Alle diese verlieren sich unter 74 000 Mohammedanern und 40 000 Juden. Die katholischen Syrer und Chaldäer haben ihre eigenen Bischöfe zu Mossul neben dem Ap. Delegaten und Bischof der Dominikaner für die Lateiner, ihre eigenen Kirchen und namentlich ein chaldäisches Priesterseminar mit 30 Studierenden. Das lateinische Seminar der Dominikaner zählt augenblicklich nur 12 statt der früheren 50 Aspiranten. Seit 1923 haben sie auch ihre Schule mit 100 Kindern wiedereröffnet und ein Waisenhaus für die den Greueln entronnenen Kleinen aufgetan. Eine Leihbibliothek ist im Entstehen. Einheimische Tertiärinnen, die von französischen Dominikanerinnen in der Erziehung, Schule und Caritas angeleitet werden, leiten Schulen und Liebesanstalten zu Mossul und auf dem Lande, geben Sonntags den christlichen Müttern Katechismusunterricht usw. Die Dominikanerinnen von Tours unterhalten eine höhere Töchterschule mit 300 Zöglingen, der eine technische und Handarbeitsschule angegliedert ist. Zu Mar Yakub konnte das Lehrerseminar wieder in Betrieb gesetzt werden, dessen Absolventen namentlich unter den Nestorianern der Berge missionarisch sich betätigen<sup>63</sup>. Zwei syrische Priester sind außerdem unter den Jakobiten zu Chabur und Djebel-Sindjah westlich von Mossul tätig. Eine neue syrische Mission scheint auch zu Yesidis unter einer halb heidnischen, halb mohammedanischen Bevölkerung heranzublühen<sup>64</sup>. — Die in Südmesopotamien tätige französische Karmelitermission von Bagdad erfreut sich seit 3 Jahrhunderten der besonderen Unterstützung Frankreichs, dem sie umgekehrt daselbst zu seiner festen Position verholfen hat<sup>65</sup>. Die älteren Gemeinden sind außer Bagdad: Amarah<sup>66</sup>, das aus den Trümmern erst neu aufgebaut worden ist, Bassorah, Buschir, Bender-Abbas und Maskat<sup>67</sup>. Neue Stationen entstehen im Gebiete der

<sup>62</sup> Bezeichnend sind die Ausführungen des Ap. Delegaten in einem kürzlich veröffentlichten Aufruf: „Mesopotamien darf nicht zurück unter das Türkenjoch . . . wenn die Türkei morgen wiederkommt, erwartet uns dasselbe Schicksal (wie die Armenier). Es bleibt uns dann nichts übrig als abzureisen. Und alle Katholiken werden uns folgen. Es wird ein Auszug in Massen nach Palästina und Syrien hin sein von seiten einer Bevölkerung, die ihrem Glauben treu bleiben will.“ Nach den KM 26, 81 aus L'Union Missionnaire du Clergé Français und La Vie catholique vom 3. 10. 1925.

<sup>63</sup> Nach L'Union des Eglises 1926, 116 s. En Mésopotamie; la situation des chrétiens; KM 26, 81 ff.; 16/17, 1 ff.; Benno Bierbaum O. Pr. über die Dominikanermissionen speziell; über die Dominikanerinnen und ihre Kriegseiden vgl. Les Missions Dominicaines 1924 (April); Les Nouv. Rel. 1923, 502; Revue Hist. Miss. 26, 124 s.

<sup>64</sup> L'Union des Eglises 1926, 117; Les Nouv. Rel. 1923 1. Mai.

<sup>65</sup> Nicht weniger als 11 Karmeliter waren Konsul von Bagdad. KM 16/17, 255 ff.

<sup>66</sup> MC 1920, 469; 21, 313 über das Waisenhaus; 1926, 133 s.

<sup>67</sup> Oeuvres des Ecoles d'Orient 1923 Februar; Revue d'Hist. Miss. 24, 139.

Bohrquellen, z. B. zu Muhammarah und Abadan<sup>68</sup>. Wenig befriedigend ist die Lage der katholischen Schulen. Außer drei Schulen der Chaldäer, Syrer und einheimischer Schwestern zu Bagdad mit 167, 22 und 180 Kindern leiten die Karmeliter daselbst seit 1735 ihr St. Josephskolleg mit nahezu 300 Zöglingen, Dominikanerinnen eine Mädchenschule mit 490, ein Kinderheim mit 300 Kindern, wogegen die Mohammedaner 26, die Juden 3 und die amerikanischen Protestanten seit 1924 4 Schulen haben. Außerdem finden wir noch Karmeliter Schulen zu Basra-City, wo auch die Dominikanerinnen vertreten sind, und zu Basrah-Ashar<sup>69</sup>.

Nach fünf Jahren blutiger Verfolgung und Zerstörung der fünf Brennpunkte der 1840 von den Lazaristen in Angriff genommenen neuen Mission in Persien schien das Christentum daselbst so gut wie ausgerottet<sup>70</sup>. Neue schwere Leiden drohten 1922 und warfen noch einmal die wieder gesammelten kleinen Gruppen von Christen auseinander<sup>71</sup>. Die Absichten der Regierung zielten unzweideutig auf die vollständige und endgültige Vernichtung der christlichen Kirche hinaus. Missionare wurden geflissentlich ferngehalten<sup>72</sup>. Aber seit der Rückkehr des holländischen Lazaristen P. Franßen und eines chaldäischen Priesters i. J. 1922 erhebt die katholische Mission langsam aus ihren Ruinen zu neuem Leben. Ein Brief des Ap. Delegaten Msgr. Smeets ist sogar voller Hoffnungen<sup>73</sup>. Nach einem Bericht des P. Franßen sind die schon vor dem Kriege bestehenden 5 Hauptstationen wieder aufgebaut, wenn auch vorerst sehr notdürftig und zwar zu Ispahan, Teheran, Täbris, Urmiah und Khosrova. Ispahan ist der Ausgangspunkt der Missionstätigkeit von Patres und Vincentinerinnen für den ganzen persischen Süden, dessen Bevölkerung sog. gregorianische Armenier und Mohammedaner sind. In Teheran leiten die Patres ein Kolleg von 500 Studenten, die sich aus den besten Familien der Stadt rekrutieren, aber fast alle schismatisch oder mohammedanisch sind, während die Schwestern dort ein Mädchenpensionat mit 30 Internen haben und eine Schule für Kinder aller Bekenntnisse. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Täbris, wo 1900 bei Beginn der Station noch kein einziger Katholik war, während heute bereits 20—25 katholische Familien dort sind. Kollegien und Internate von Patres und Schwestern werden gut besucht, aber meist von Nichtkatholiken. Khosrova hat leider trotz seiner 400 Katholiken noch keinen Priester wieder. Die großen Ebenen von Urmiah-Salams, wovon Khosrova in der Mitte liegt, sind Missionsgebiete im wahrsten Sinne des Wortes. In 70 von 100 Dörfern werden gegen 3000 Katholiken gezählt, davon an 1200 Neubekehrte von insgesamt 7000 Seelen der Bevölkerung. Zu neuen Hoffnungen berechtigt das 1924 wieder eröffnete Priesterseminar zu Urmiah, in dem sich gegen 30 Kandidaten befinden, und das

<sup>68</sup> KM 26, 82.

<sup>69</sup> Ebendort nach Echos d'Orient; vgl. ZM 1924, 174 und 1926, 161.

<sup>70</sup> Vgl. die früheren Darstellungen in ZM z. B. 1923, 227 über die Zerstörung 24, 174; dazu den Brief des Ap. Visitators Msgr. Martin O. Carm. 1922 in Oeuvres des Ecoles... 1923 Oct. und MC 1923, 385 s. Les Malheurs des Chaldéens; Missiones des Augustins de l'Ass. XV 38 ss.

<sup>71</sup> Rev. Hist. Miss. 1924, 139; Oeuvres des Ecoles 1923 Februar.

<sup>72</sup> S. den Bericht des nach Persien zurückgekehrten P. Franßen in Vincentius a Paulo 1923, 149; ZM 1924, 227.

<sup>73</sup> S. die holländ. Annalen van Het Genootschap tot Voortplanting des Geloofs Febr. 1926, 18—21.

neu aufgemachte Lehrerseminar, dessen Lehrerkatechisten als Bahnbrecher der Missionstätigkeit gedacht sind <sup>74</sup>.

Die traurigen Ereignisse der letzten Jahre in Syrien, Aufstand der Drusen und Überfall auf die christlichen Ortschaften und der nachfolgende Krieg mit Frankreich sowie das Flüchtlingseleid von mehr als 100 000 Armeniern, haben die Missionen der Franziskaner, Lazaristen, Kapuziner, Jesuiten, Karmeliter und ihrer zahlreichen Hilfspersonen um ein ganzes Vierteljahrhundert im Entwicklungsgange aufgehalten <sup>75</sup>. Dank einer verhältnismäßig zahlreichen Wiedervereinigung orientalischer Christen der verschiedensten Riten ist Syrien zu einem Bollwerk des katholischen Christentums im nahen Orient geworden. Die Hauptsorge der lateinischen Missionare ist auf die Heranbildung eines tüchtigen morgenländischen Klerus gerichtet. Neben den eigenen Seminarien der Orientalen bestehen daher solche zu Rom für die Maroniten und Äthiopier, zu Beirut seitens der Jesuiten für verschiedene Riten, seitens der Weißen Väter zu Jerusalem für Angehörige des melchitischen Ritus Palästinas, Syriens usw., seitens der Dominikaner zu Mossul für chaldäische Aspiranten und zu Jerusalem unter der Leitung französischer Benediktiner für den syrischen Ritus. Außerdem erwirbt sich die lateinische Mission in Syrien große Verdienste durch die Leitung gediegener höherer Schulen. Die Handelshochschule der Franziskaner zu Aleppo vermittelte zahlreichen Syrern die Vorbildung für angesehene Stellungen und erfreute sich bis in die jüngste Vergangenheit der Unterstützung durch die italienische und französische Regierung <sup>76</sup>. Die Lazaristen leiten in Damaskus ein angesehenes Gymnasium sowie ein zahlreich besuchtes Kolleg zu Antura. Die Kapuziner unterhalten eine wichtige Ackerbauschule in Beirut und eine Industrieschule auf dem Libanon, die zugleich wichtige caritative Unternehmungen sind <sup>77</sup>. Dazu kommen in Beirut die Schulen und Kollegien der Schulbrüder. Allen diesen gliedern sich zahlreiche weibliche Erziehungs- und Bildungsinstitute an. Krone aller diesbezüglichen Unternehmungen ist aber zweifellos die Jesuitenuniversität zu Beirut, die 1924 auf ihr 50jähriges glorreiches Bestehen zurückblicken konnte <sup>78</sup>. Aus den Druckereien der Jesuiten und Kapuziner gehen ferner hochwertige Organe und für die Vertiefung des Christentums wie für die Unionsbewegung bedeutsame Schriften hervor. Endlich sind mit den zahlreichen Stationen der lateinischen Ordensleute

<sup>74</sup> Zum gegenwärtigen Stand s. besonders den eingehenden Bericht in Vincentius a Paulo 1926, 83 ss.; L'Union des Eglises 1926, 117; KM 1926, 88 f.; vgl. MC 1925, 581.

<sup>75</sup> Vgl. L'Union des Eglises 26, 112 Chrétiens massacrés par les Druses rebelles; MC 1926, 536 ss., 545 ss. Les réfugiés arméniens; ebendort 1926, 76 über die kriegerischen Vorgänge; ebendort p. 170 Notschrei des Jesuitenobern von Zahle; Les petites relations d'Orient 1926 September; El Siglo 25, 103 ss., 201 ss.; Das Hl. Land fortlaufend berichtend seit 1925; ZM 26, 159 f.; Seraph. Weltapostolat 25, 161 f., 285 f.; 1926, 212 In Hungersnot.

<sup>76</sup> Lemmens O. F. M., a. a. O. 21.

<sup>77</sup> MC 23, 121 s.; KM 1926, 120 f. Stand der Kapuzinermission.

<sup>78</sup> KM 1926, 87 Statistik der Jesuitenmission in Syrien; dazu El Siglo 1924, 201 ss. Alvez de Serres S. J., La Mision de la Compania de Jesus en Siria-Beirut; ebendort 1925, 103 ss. C. Perez S. J., Beirut, un gran centro científico; über die Leistungen bis zum Jubiläum vgl. Revue Hist. Miss. 26, 52—91 J. B. Piolet S. J., L'Université Saint-Joseph de Beyrouth a l'occasion de son centenaire.

Pfarrschulen verbunden, in denen die orientalische Jugend eine tüchtige Ausbildung empfängt. 1922 zählte man für ganz Syrien 120 Knaben- und 64 Mädchenschulen mit 10 016 Schülern und 11 283 Schülerinnen, 15 Knaben- und 10 Mädchenkollegien mit 3631 bzw. 2233 Studierenden<sup>79</sup>. Groß war zu allen Zeiten die caritative Tätigkeit; in der gegenwärtigen Prüfungsperiode aber übertreffen sich Hunderte von ausländischen und eingeborenen Schwestern in der Sorge für die unermesslichen Scharen von Flüchtlingen, Waisen, Verarmten usw.<sup>80</sup>. — Die eigentliche lateinische Seelsorge in Syrien erstreckt sich auf rund 30 Hauptzentren. Über eine schwer geprüfte, aber gesegnete und verheißungsvolle Tätigkeit in Beirut, auf dem Libanon und im „Syrischen Staatenbund“, sowie in den abseits gelegenen Distrikten berichten die Jesuiten<sup>81</sup>. Der Visitationsbericht des syrischen Karmelitenobers weist 1922 als Stationen auf Alexandrette, Beylan, Tripoli (Residenz), Bicherry, Kobayath, Kaiffa und Makri. Zu Kobayath ist ein Noviziat für orientalische Karmelitinnen im Werden<sup>82</sup>. In der Kapuzinermission feierte man zu Beirut das 300. Jubiläum ihres Bestehens. Mit Hilfe ihrer zahlreichen Tertiären (4000 in 60 Kongregationen) üben sie einen weitgehenden Einfluß aus. Viel haben die Missionen der Kapuziner durch die Kriegszustände 1925 gelitten<sup>83</sup>. — Große Sorgen bereiten zurzeit den Missionaren die freimaurerische, antireligiöse und namentlich die bolschewistische Propaganda, die an die Stelle der früheren orthodoxen Gefahr getreten ist. Nicht unbedenklich erscheinen manchen Kennern der Verhältnisse die starke europäisierende und namentlich französisierende Richtung, woraus sich auch die bisherigen größeren Zuwendungen durch die französische Regierung erklären. Das bruske Auftreten des Generals Sarail und die starke Betonung französischer Laienschulen in Syrien bedeutet für die meist französischen Missionare eine große Ernüchterung<sup>84</sup>. Über eine sehr erfreuliche Unionsbewegung bei den Jakobiten berichtet Erzbischof Rahmani. Doch darf man sich durch Alarmberichte nicht täuschen lassen<sup>85</sup>. Festzustellen ist, daß auch nach dem Kriege für die rund 600 000 Katholiken Syriens ein Personal von 1600 Weltpriestern, 1100 Mönchen, 220 Schwestern aus Syrien selbst und 595 lateinische Ordensmänner und 418 Ordensfrauen, d. s. zusammen 3933 Missionsarbeiter, reichlich viel sind, zumal sich dieselben Kräfte oft an denselben Orten befinden<sup>86</sup>.

Ein besonderes Interesse kommt der Palästina mission als

<sup>79</sup> Vgl. MC 1920, 88, 613 s.; 1922, 99, 197 s.; 1923, 61 ss. Waisen von Ghazir; 20, 185 Schwestern v. hl. Joseph; 20, 325 s. Mariametten; 20, 423 ss. über Nordsyrien; 21, 114 Schulen der Nazarethschwwestern; 21, 302 s.; 22, 445 s. Schließung der deutschen Borromäerinnenschulen; vgl. ZM 24, 174 f.

<sup>80</sup> Vgl. die Briefe von P. Delore S. J. in MC 24, 222, 509; 25, 149 ss.; 23, 113 und 26, 303 ss.; dazu die Literatur nach Anmerkung 74 oben.

<sup>81</sup> S. KM 26, 87 f. nach LeM della Comp. di Giesù 1925 Sept. Über neue Erfolge in Hauran MC 26, 303 ss.; s. oben Anm. 78.

<sup>82</sup> MC 1922, 9 ss.; 519 s.; KM 1916/7, 254 ff.

<sup>83</sup> KM 26, 120 Stand der Kapuzinermission; Oeuvres des Ecoles d'Orient 25, 273; MC 26, 553 s. A travers la Syrie; vgl. Seraph. Weltapost. 26, 212.

<sup>84</sup> Vgl. ZM 25, 134; Das Hl. Land 25, 115 f.; Rev. Hist. Miss. 26, 631 das Lob französischer Missionare.

<sup>85</sup> Oeuvres des Ecoles 25 August; L'Union... 26, 47 s. Chez les Jacobites, mouvements de retour.

<sup>86</sup> Vgl. z. B. B. Lübeck a. a. O. 109 ff. Das Verhältnis hat sich kaum wesentlich geändert.

dem Heiligen Lande per excell. und der Heimat des Christentums zu. Aber von den 757 000 Bewohnern waren bei der letzten Volkszählung 1922 590 890 Mohammedaner (= 79 Proz.), 83 794 Juden (= 11 Proz.) und nur 73 924 Christen (= 9 Proz.) sowie 10 000 Dissidenten. Die Christenheit verteilt sich wie folgt: 14 245 lateinische Katholiken<sup>87</sup>, 11 191 unierte Griechen, 2382 unierte Maroniten, 323 unierte Syrer und 271 Armenier, d. s. insgesamt 27 412 Katholiken. Ein unverhältnismäßig großes Personal steht hierfür im Heiligen Lande zur Verfügung, offenbar mehr zur Repräsentation der Orden als zur Unions- und Missionstätigkeit. Von den 32 ausländischen Genossenschaften und Orden stellen die Franzosen je 10 männliche und weibliche, die Italiener je 4, die Deutschen 2 männliche, Benediktiner und Lazaristen, und 1 weibliche: die Borromäerinnen, Südamerika 1 weibliche<sup>88</sup>. Vor dem Kriege betrug das Personal 800 Ordens- und Weltpriester und 450 Ordensfrauen; 1923 dagegen zählte man 215 Ordenspriester, 207 Laienbrüder und 705 Ordensschwwestern, d. s. mehr als 1150 Ordensleute<sup>89</sup>. Die Art der Betätigung ist sehr verschieden: Wissenschaft, Leitung von Hospizen, caritativen und Erziehungsanstalten, Schulen, Landbau, Handwerk usw. Von den 142 Schulen leiteten 49 Seelsorgsgeistliche, 12 Franziskaner der Kustodie, 17 französische, 14 deutsche, 9 italienische Genossenschaften, 1 die Maroniten und 40 die griechischen Katholiken<sup>90</sup>. Die Seelsorge im Lateinischen Patriarchat versehen an erster Stelle die Franziskaner der Kustodie, die allein 53 Heiligtümer Palästinas bewachen und 400 Ordensmitglieder hierfür angestellt haben<sup>91</sup>. Neben der regulären Seelsorge, die sie mit andern Ordens- und Weltpriestern im Heiligen Lande ausüben, wirken sie auch durch die außerordentliche Seelsorge bei Volksmissionen, in den von Orientalen besuchten Schulen usw. wenigstens in etwa auch für die Unionsbewegung. Größere Bedeutung kommt in dieser letzteren Hinsicht aber dem abendländischen Missionspersonal zu durch die Leitung bzw. Unterhaltung orientalischer Seminarien. Das erste und größte derselben ist das melchitische Seminar der französischen Weißen Väter zu Jerusalem, aus dem seit seiner Gründung durch Kardinal Lavigerie 1882 bis 1925 114 Priester hervorgegangen sind; davon sind 14 bereits tot<sup>92</sup>. Für die syrischen Katholiken eröffneten die auf dem Ölberge ansässigen fran-

<sup>87</sup> Nach andern sogar 19 000! L'Union gibt 26, 113 sogar 25 000 lateinische und 10 000 orientalische Katholiken an, was sicher zu hoch gegriffen ist. Vgl. Mader S. D. S., Die kath. Mission in Palästina, in Jahrbuch des akadem. Missionsbundes der Schweiz, Freiburg 1923, 35 ff.; KM 20/21, 123 über das Patriarchat; Das Hl. Land 1923, 26.

<sup>88</sup> Mader, a. a. O. 39. Deutsches Missionspersonal zählte man 1924: 24 Franziskaner, 12 Benediktiner, 4 Lazaristen, 1 Ratisbonner, 2 Schulbrüder, 3 Salesianer, 1 Barmherz. Bruder, 3 Weltpriester = 36; davon waren 19 Priester, 2 Kleriker und 15 Brüder; ferner: 5 Missionsschwwestern, 1 Josephschwester, 1 Sühneschwester und 55 Borromäerinnen = 62 Schwestern; zusammen also 98 Ordensleute. Vgl. Das Hl. Land 1925, 31.

<sup>89</sup> Vgl. bei Mader a. a. O.

<sup>90</sup> Miss. Catholicae 22, 536.

<sup>91</sup> KM 26, 57 Stand d. Kustodie; Lemmens a. a. O.; Mader a. a. O.; Das Hl. Land 23, 49 ff.; 25, 91 ff. Zur Kustodie des Hl. Landes gehört auch die Seelsorge auf Cypern, wo unter 250 000 Einwohnern aber nur 1000 Katholiken leben. Vgl. Le Miss. Francescane 26, 58.

<sup>92</sup> Über das Seminar in neuester Zeit vgl. KM 26, 58 nach Miss. d'Afrique des Pères Blancs 25, 310; L'Union 26, 46 s. Le Séminaire de Sainte-Anne a Jerusalem; das Kl. Sem. zählte Anfangs 1925/26 96, das Große 13 Studenten.

zösischen Benediktiner 1904 ein Seminar, das nach dem Kriege erst wieder aus Ruinen ausgegraben werden mußte, 1925 aber schon mit 22 Neulingen 98 Seminaristen zählte gegenüber 76 im Vorjahre<sup>93</sup>. Das Seminar des Lateinischen Patriarchates zu Beit-Dschala, das im Kriege als Lazarett und Stallung diente (bei den Türken), unterstellte der hochw. Patriarch Barlassina 1921 den deutschen Benediktinern von Mariä Heimgang (Dormition). Die Zahl der Seminaristen ist auf 34 gestiegen<sup>94</sup>. Außerdem haben die Lazaristen 1904 eine kleine apostolische Schule auf dem Libanon aufgetan für die zahlreichen Orientmissionen ihres Ordens<sup>95</sup>, die Salesianer Don Boscos, die durch ihre großen technischen Anlagen und ihren Wirtschaftsbetrieb bei Bethlehem sich Weltruf erworben haben, ein kleines Seminar in Cremisan<sup>96</sup> und die Franziskaner ein kleines Seminar zu Bethlehem und ein großes zu Jerusalem<sup>97</sup>. Eine hochmoderne Gründung im Lateinischen Patriarchat ist die 1923 eröffnete und mit Hilfe der Ferraristiftung zustandegekommene Katholische Universität<sup>98</sup>. — Nicht gering sind die Schwierigkeiten, mit denen die katholische Vertretung in Palästina zu rechnen hat. Wenn auch die drohende Faust des Zarentums nicht mehr zu fürchten ist, so kommen aus Rußland und Polen mit den sionistischen Einwanderern doch sehr gefährliche Elemente ins Land herein. Der selbst unmittelbar vor den größten Heiligtümern sich heftig und blutig äußernde Nationalitätenhaß von Mohammedanern, Juden und Christen und der Christen untereinander steht einer Einigung sehr im Wege und schadet dem christlichen Ansehen nicht wenig. Wohl am meisten hat das katholische Christentum unter den Auslassungen und Befehdungen seitens der Sionisten zu leiden<sup>99</sup>. Wiederholt sahen sich Papst und Patriarch veranlaßt, gegenüber der englischen Mandatsregierung die geheiligten Rechte der Kirche an den heiligen Stätten zu wahren, während anderseits Rom den Wünschen der Engländer wieder insoweit entgegenkam, daß es einen geborenen Briten Msgr. Kean als Weihbischof des Patriarchats ernannte<sup>100</sup>. Eine weitere sehr große Gefahr bildet das mit ungeheuren finanziellen Mitteln betriebene Umsichgreifen des Protestantismus besonders der Amerikaner<sup>101</sup>.

An Ausdehnung riesengroß, aber an Erfolgen sehr arm ist die Kapuzinermission im Ap. Vikariat Arabien, unter dessen 5 Millionen Mohammedanern dazu in ihrem Heimatlande die 399 europäischen und 564 einheimischen Christen vollständig verschwinden. 3 Patres, 4 Brüder Mariens und 12 Tertiärinnen hielten hier 1925 einsame Wacht bei 7

<sup>93</sup> Vgl. MC 1925, 176 s. Le Séminaire syrien des Bénédictins de Jérusalem par Alex. Launes O. S. B.; Les Nouv. Rel. 25, 138.

<sup>94</sup> KM 21, 123; Lübeck 53; Das Hl. Land 23, 49 ff.; 25, 91 ff.

<sup>95</sup> Lübeck 63; KM 11, 101.

<sup>96</sup> J. Grisar S. J., Die Missionen der Salesianer Don Boscos, Wien 14, 16 ff.

<sup>97</sup> Lübeck 274.

<sup>98</sup> Vgl. ZM 24, 130; ausführlicher Artikel von F. Dunkel C. M., Eine kath. Universität für Palästina, in KM 23/24, 32 ff.; Das Hl. Land 24, 1 ff.; Les Nouv. Rel. 24, 19. Über die von Lord Balfour 1925 eingeweihte Jüdische Universität vgl. KM 24/25, 299 ff.

<sup>99</sup> Vgl. KM 24/25, Der Zionismus und seine Gegner; fortlaufende Berichte in Das Hl. Land; ZM 24, 129; L'Union... 26, 113 Le Christianisme en Paléatine, Christianisme, Islam, Sionisme.

<sup>100</sup> LeMC 24, 308 ss.; Das Hl. Land 26, 109 ff. und 157 ff. Eine geharnischte Verteidigung der englischen Herrschaft in Palästina.

<sup>101</sup> L'Union... 26, 114 s. La pénétration protestante. Vgl. ZM 26, 47.

Kirchen und Kapellen und 4 Schulen mit 190 Knaben und 172 Mädchen. Das Taufregister von 1924 verzeichnet 26 Taufen. Ob und wann die ausichtsreichere Inlandsmission eröffnet werden kann, ist noch vollständig unbestimmt<sup>102</sup>.

## Zur Abwehr an die „Nouvelles religieuses“ über meine Chinaschritte<sup>1</sup>.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

Schon vor dem Kriege sah ich mich genötigt, in den Spalten der „Germania“ das, was ich in China für Hebung des Missionsschulwesens unternommen, gegen die Angriffe der „Croix“ zu verteidigen, die ihrerseits auf solche der „Relations de Chine“ seitens der Schanghai Jesuiten zurückgingen, wie ich auch in dieser unserer Zeitschrift gegenüber den Entstellungen im Jahrbuch der Chinamission vom Lazaristen Planchet und in „Theologie und Glaube“ gegen jene des Jesuiten Brou in den französischen „Etudes“ Stellung nehmen mußte. Seitdem hat namentlich der fanatische Maurice Barrès in seinen Memoiren zugunsten der religiösen Genossenschaften an die französische Kammer (Faut-il autoriser les congrégations?) und danach die internationale Pariser Zeitschrift „L'Europe nouvelle“ diese Anklagen wiederholt und zum Teil noch verschärft, indem auch meine Orientreise zu Beginn des Weltkrieges und meine ganze missionswissenschaftliche Tätigkeit hineingezogen wurde. Meinerseits habe ich mich dagegen gewehrt und die Übertreibungen zurückgewiesen, einerseits in einem nachfolgenden Artikel der „Europe nouvelle“, die ihn aber mit giftigen Randglossen und Anmerkungen versah, andererseits in einem solchen der „Kölnischen Volkszeitung“ über das deutsche Missionsphantom nach Maurice Barrès. Nun haben auch die „Nouvelles religieuses“, bekanntlich das kirchliche Informationsorgan der französischen Katholiken, einen Aufsatz der „Asie française“ über die französischen Missionen mit erneuten Seitenhieben wider mich übernommen, worin unter Berufung auf die „Europe nouvelle“ besonders auch ein neuer Ausfall von Albert Maybon in der „Dépêche coloniale“ vom 8. April zitiert wird.

Voraus geht ein eindringlicher Hinweis auf die Wichtigkeit der französischen Missionen und ihrer Schularbeit in China, insbesondere auf die Gründungspläne des Lazaristenbischofs Fabrègues von Peking, dessen Mitteilungen im „Echo de Paris“ und „Petit Journal“ samt einem Artikel der „Dépêche coloniale“ dafür ins Feld geführt werden. Zum Beweis, wie „unsere Feinde“ diese Bedeutung verstanden, wird daran erinnert, welche Anstrengungen das kaiserliche Deutschland gegen den durch die katholischen Missionen verkörperten französischen Einfluß versucht habe und wie gelegentlich des eucharistischen Kon-

<sup>102</sup> Vgl. Miss. Catholicae 1922, 44 s.; Schwager 308; Lübeck 41 f.; Con-spectus Gener. O. Min. Cap. (jährlich); Rev. Hist. Miss. 1926, 128.

<sup>1</sup> Auf einen Artikel der N. R. vom 15. Okt. 1926 (Les Missions catho-liqués françaises) in der „Germania“ vom 29. Jan. 1927 erschienen, wie auch die N. R. am 1. Febr. freundlicher Weise eine kurze Replik von mir aufnahmen (p. 70 s.). Vgl. dazu ZM 1917, 335 f. neben Theologie und Glaube 1916 sowie L'Europe Nouvelle 1926, 310 ss. 443 ss.